

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 2 (1959)

Artikel: Ofensprüche
Autor: Leuenberger, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OFENSPRÜCHE

Auf einem hundertjährigen Kachelofen in Bannwil ist ein idyllisches Bildchen zu sehen. Da sitzt ein Grossvater nach dem Feierabend auf dem Ofentritt eines grossen, heimeligen Kachelofens und raucht gemütlich sein Tabakpfeifchen. Auf dem hölzernen «Ofebänkli» schläft eine Katze und unter dem Ofen erblickt man ein Paar Holzschuhe. Nahe beim Ofen steht ein altväterischer Stubentisch, an dem die Grossmutter, der Bauer und die Bäuerin sitzen. Die Grossmutter sitzt (den Rücken gegen den warmen Ofen gewendet) in einem Lehnstuhl und hat vor sich auf dem Tisch eine grosse alte Bibel. Die Bäuerin sitzt am Spinnrad und der Bauer liest in der «Brattig». Die beiden Männer tragen Gilet und «Zöttelichappe», die beiden Frauen dagegen die schmucke Bernertracht. Die ganze heimelige Szene wird beleuchtet von einer kleinen Öllampe, die auf einem zierlichen Ständer steht.

Dieses idyllische Bildchen führt uns zurück in die «gute alte Zeit», da sich an den langen Winterabenden die ganze Familie um den warmen Kachelofen versammelte. Als diese Öfen gebaut wurden, wusste man ja noch nichts von Zentralheizung und elektrischem Licht. Deshalb musste man nahe zusammenrücken, wenn man warm haben und beim Licht sein wollte. Und weil der Ofen früher so recht der Mittelpunkt des häuslichen Lebens war, schmückte man ihn auch möglichst schön aus, und darum ist manche «Koust» (Sitzofen) ein richtiges Kunstwerk. Bei Hausbesuchen in meiner Gemeinde (Bannwil, Aarwangen-Scheuerhof und Schwarzhäusern) habe ich etwa dreissig prächtig verzierte alte Öfen gefunden. Viele tragen auf ihren weiss glasierten Kacheln feine Zeichnungen von Landschaften, Gebäuden, idyllischen Szenen oder Blumenvasen. Was aber diese Öfen noch besonders interessant macht, ist, dass unter den Bildchen meistens noch sinnreiche und kräftige Sprüche zu lesen sind. Hier einige Beispiele aus Bannwil:

Verweile gern in der Natur / Sie zeigt dir sichtbar Gottes Spur.

Nach unsrer Väter Brauch / Grüsse deinen Nachbar auch.

Kein grösseres Glück auf Erden ist, / Als wo man auch zufrieden ist.

Rede wenig, rede wahr, / Zehre wenig, zahle baar!

Soll dir dein thun und lassen glücken, / So lehrne dich in alles schiken.

*Je minder sich der Kluge selbst gefällt, / Umdesto mehr schätzt ihn die Welt.
Trau' nie der glatten Schmeichelei; / Es ist gar selten Treu dabei.*

Als ich merkte, dass in diesen Sprüchen ein kostbarer Schatz alter und bodenständiger Volksweisheit enthalten ist, fing ich an, alle erreichbaren Sprüche abzuschreiben und im Laufe von einigen Jahren hatte ich mehr als 200 alte Ofensprüche beieinander. Etwa die Hälfte davon habe ich in Bannwil, die andere Hälfte in Aarwangen, Schwarzhäusern, Berken, Ursenbach (Lünisberg) und in der Heimatstube Langenthal gefunden.

I. Das Aussehen der Öfen

Natürlich darf man sich unter diesen Öfen von Bannwil, Aarwangen usw. nicht so prunkvolle Öfen vorstellen wie man sie etwa in Patrizierhäusern oder Schlössern antrifft. Die turmartigen Renaissance- und Barocköfen würden ja auch gar nicht in unsere einfachen, aber gemütlichen Bauernstuben hineinpassen. Wie unsere Kachelöfen aussehen, das zeigen etwa die bekannten Bilder von Albert Anker. Die alten Sitzöfen sind nicht nur schön, sie sind auch recht bequem, denn sie heizen gleichzeitig zwei oder sogar drei Zimmer und dienen häufig auch als Backöfen. In der Wohnstube hat die «Koust» gewöhnlich einen oder zwei Ofentritte aus Sandstein, auf denen man an kalten Tagen gemütlich sitzen oder liegen kann. In der Mitte des Ofens befindet sich eine kleine Höhle, das «Ofenhuli» oder «Ofeguggeli», in welchem man die Rösti und den Kaffee warm halten kann. Auch Kissen mit Kirschensteinen («Chriesisteichüssi»), die als Bettwärmer dienen, werden darin erhitzt. Über oder neben diesem «Ofeguggeli» ist oft angeschrieben, wann der Ofen erbaut wurde und wie die damaligen Hausbesitzer hiessen, zum Beispiel:

YK HG 1816 (= Jakob Hug, Stalden, Bannwil).

Weil die Öfen nicht ganz bis zum Boden reichen, sondern auf kleinen, zierlichen Säulen stehen, kann man bequem die Hausschuhe darunter anwärmen oder die nassen Schuhe zum Trocknen hinstellen. Die andere Hälfte des Ofens, die das Schlafzimmer heizt, hat gewöhnlich keinen Ofentritt. In den alten Bauernhäusern erwärmt die gleiche «Koust» auch noch ein «Gaden», d.h. ein einfaches Schlafzimmer im ersten Stock. In diesen Häusern befindet sich in der hölzernen Zimmerdecke über dem Ofen ein viereckiges Loch, das «Gadeloch» oder «Ofeloch». Durch dieses steigt die Wärme ins «Gaden» hinauf. Man kann durch dieses Loch auch direkt vom zweiten Ofenritt ins

«Gaden» hinaufklettern. Die Kachelöfen werden meistens von der Küche aus mit Scheitern und «Wedelen» geheizt. Natürlich hat die Heiztechnik in den letzten hundert Jahren grosse Fortschritte gemacht, und eine Zentralheizung oder eine Ölheizung ist ja auch viel bequemer zu bedienen. Aber die alten Öfen haben doch auch ihre Vorteile. Erstens sind sie sehr solid und mögen den «Pantsch verlyyde». Zweitens hat es in den alten Kacheln Kieselsteine, die die Wärme einen ganzen Tag zu behalten vermögen. Und wenn plötzlich die Einfuhr von Heizöl oder Kohlen stockt, ist man dann wieder froh, auf einen hundertjährigen Ofenritt sitzen zu können.

II. Alte Volkskunst in Gefahr

In manchem Haus sagten mir die Leute, sie hätten auch einen solchen schönen alten Kachelofen mit Sprüchen und Zeichnungen gehabt, aber er sei vor einigen Jahren abgebrochen worden. Weil man beim Abbrechen zu wenig Sorge getragen habe, seien die alten Kacheln zerbrochen und man habe sie daher in die Abfallgrube geworfen. So sind schon viele kleine Kunstwerke und eine Menge von kräftigen Sprüchen vernichtet worden. Glücklicherweise hat man in einigen Häusern beim Abbruch des alten Ofens die schönsten Kacheln gerettet und auf dem Estrich aufbewahrt; so konnte ich wenigstens noch die Sprüche abschreiben wie z.B.:

Lieber ein kleines Unrecht gelitten, / Als vor Gericht darüber gestritten.

Geduld ist eins von bittern Dingen, / Doch kann sie süsse Früchte bringen.

Wäre es nicht schade gewesen, wenn die beiden Sprüche verloren gegangen wären?

In manchem Haus ist zwar eine solche hundertjährige «Koust» noch vorhanden, aber der Besitzer sagte mir: «Der Füürschouer het is da Ofe abgeschetzt und jitz müesse mer ne halt abbräche.» Als ich das an einigen Orten gehört hatte, dachte ich, es sei eigentlich schade, dass all diese kleinen Kunstwerke und die vielen wertvollen Sprüche mit ihrer Lebensweisheit so sang- und klanglos verschwinden müssten. Darum liess ich meine Ofenspruchsammlung zu Beginn des Jahres 1957 im Druck erscheinen. In dieser Sammlung «Alte Ofensprüche aus dem Oderaargau» (Verlag Paul Haupt, Bern)¹, die nach Dörfern und Häusern geordnet ist, findet man etwa die folgenden Lebensweisheiten, die uns ein Ofen in Bannwil (Boden) verkündet:

Niemand darf aus Rachsucht oder Groll / Reden, wo er lieber schweigen soll.

Wenn der Pfuscher isst sein Brod, / Muss der Künstler leiden Noth.

Sei die Gabe noch so klein, / Dankbar muss man immer sein.

Dass es höchste Zeit ist, diese Sprüche zu sammeln und die Bildchen zu photographieren, zeigt schon allein die Tatsache, dass im Jahre 1957 in der Kirchgemeinde Aarwangen mindestens zwei schöne Kachelöfen abgebrochen wurden. Die Kacheln des einen (Scheuerhof) wurden an einen auswärtigen Händler verkauft. Die schönste Kachel des andern (Bannwil) konnte ich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Ofen im Scheuerhof trug z.B. die Sprüche

In allem, was du thust, so bedenke stets das Ende. 1839.

Sieht man schon öfter goldes Schimmer, / Man find dochgoldes Werth nicht immer.

Die gerettete Kachel des andern zeigt zwei sehr feine, farbige Bildchen (Schloss Chillon und Schloss Blonay). Natürlich gibt es Öfen, bei denen es nicht schade ist, wenn sie verschwinden, weil sie entweder keinen oder nur künstlerisch wertlosen Schmuck tragen. Aber die verzierten, mit Sprüchen und Bildern versehenen alten Kachelöfen sollte man, wo es irgend möglich ist, zu retten versuchen. Sie sind ein wertvolles und unersetzliches Zeugnis der Wohnkultur früherer Zeiten, und sie lassen uns auch etwas ahnen vom Fühlen und Denken unserer Vorfahren.

Was aber können wir machen, wenn uns der «Füürgschouer» verbietet, den Ofen weiterhin zu gebrauchen?

Die erste Möglichkeit ist die, dass wir den alten Ofen von einem guten und erfahrenen Hafnermeister oder von einem Fachgeschäft für Ofenbau sorgfältig abbrechen lassen und ihn nachher als modern eingerichteten Kachelofen neu aufbauen lassen. Das ist allerdings meistens eine recht kostspielige Sache und lohnt sich nur bei künstlerisch wertvollen Öfen. Die zweite Möglichkeit ist die, dass wir den alten Ofen wenigstens vor dem Abbruch photographieren und die Sprüche abschreiben. Vielleicht kann man die schönsten Kacheln in den neuen Ofen einbauen oder sie sonst an einem passenden Ort einmauern. Beides wird heute häufig gemacht und ich habe schon mehrere schön renovierte Öfen mit alten Kacheln gesehen².

Wo man für die prächtigen alten Kacheln keine Verwendung mehr hat, kann man sie einem Museum oder einer Heimatstube schenken z.B. der Heimatstube in Langenthal (beim Postgebäude), der Heimatstube Aarwangen (im alten, sorgfältig renovierten Schützenhaus auf dem Muniberg), dem Heimatmuseum Wiedlisbach, der Heimatstube Lotzwil oder der Gemeinde-



Oben Ofenkachel mit Ansicht des Schlosses Bipp im Bauernhause Willome, Stalden, Bannwil (datiert 1816). Sie stammt aus der Werkstatt J. J. Andereggs, Hafner in Wangen a. d. A., wie vermutlich auch der Ofen, der die gemütliche Ecke unten bildet (datiert 1850; Haus Rösch, Staldenrain, Bannwil)

Aufnahme: W. Zeller, Zürich

Sammlung Wangen a. d. Aare. In der Heimatstube Langenthal «werden mehr als ein Dutzend solche Kacheln von abgebrochenen Öfen aus unserer Gegend aufbewahrt. In der dortigen Sammlung fand ich u.a. die folgenden Sprüche:

*Dorf Tesspoten (= Dorfdespoten) kan ich nicht ehren,
Thätte man mir auch das schöne Guth Lanzhut verehren.
Hast du gesprochen ein Mannlich Wort,
So brich es nicht! halt es treu an jedem Ort!
Der Gute gern entbehren will, / Was seiner Seelen schaden will.*

Da schöne und gut erhaltene Ofenkacheln sehr gesucht sind, werden diese oft an Antiquare oder Liebhaber verkauft. Es dünkt mich, es sei eigentlich schade, wenn man solche Andenken verschachert. Gewöhnlich bereut man es später, dass man seine Familienerbstücke für ein paar Franken aus den Händen gegeben hat. Wenn man bedenkt, dass der Vater, Grossvater und Urgrossvater an diesen Ofensprüchen lesen lernten und sie ihr Leben lang in ihrem Gedächtnis bewahrten, kann man doch diese Kacheln nicht einfach an fremde Leute verkaufen. Und was von den Ofenkacheln gilt, das gilt gewiss auch von andern schönen alten Sachen, z.B. alten Tellern, Platten, Krügen, usw.

III. Die Bildchen

Die Bildchen auf den Kacheln sind meistens nicht viel grösser als eine Hand. Teils sind sie farbig, teils schwarz, blau oder violett auf weissem Grund. Eines von diesen Bildchen habe ich schon zu Beginn ausführlich geschildert. Schon bei diesem idyllischen Bildchen einer Bauernstube haben wir gesehen, dass die Ofenkacheln mit einer erstaunlichen Präzision bemalt wurden, so dass man darauf auch die kleinsten Details erkennen kann. Auf einem Ofen in Bannwil (Boden) sehen wir z.B. eine Ansicht des Schlosses Aarwangen mit der 1889 abgebrochenen hölzernen Brücke, dem Zollhaus (Gasthof zum Bären), Kornhaus, Kirchturm und Muniberg³. Eine andere Kachel zeigt uns das 1798 zerstörte Schloss Bipp. Dazu hat der Künstler geschrieben: «Bipp, Ein von König Pipino im Jahr 750 erbautes Jagd-Schloss». Über und unter der feinen Zeichnung steht der Spruch:

*Zwei Ohren und einen Mund, das will uns lehren,
Man soll, bevor man spricht, erst zweimal hören.*

Vom gleichen Künstler, der diese drei Kacheln bemalte, besitzen wir in der Kirchgemeinde Aarwangen noch etwa fünfzig andere, ebenso schöne und zierliche Bildchen. Glücklicherweise hat er auf den von ihm hergestellten Öfen seinen Namen verewigt: «Joh. Jak. Anderegg, Hafner in Wangen⁴». Dass er auch seinen Wohnort, das heimelige Städtchen Wangen an der Aare, abgebildet hat, ist wohl selbstverständlich. Daneben finden wir aber auf seinen Öfen eine einzigartige Sammlung von sorgfältigen Zeichnungen aus der ganzen Schweiz und sogar aus dem Ausland. Allein in Bannwil finden wir von seiner Hand die folgenden Zeichnungen:

1. *Schlösser und Burgen*: Aarwangen, Bipp, Bechburg, Blonay, Chillon, Vufflens, Thun, Spiez, Hallwil, Gottlieben im Thurgau, Eberstein usw.

2. *Kirchen und Kapellen*: «Struthahn Winkelried Capelle», «Capelle zu Küssnacht», Sempacher Kapelle, Kapelle bei Gersau, Tellskapelle Bürglen, «Capelle bei Trons» (= Truns, Kt. Graubünden), Kapelle am Stoss, «Einsiedelei bei St. Moritz» (wohl St. Maurice), «St. Verena» (= Einsiedelei bei Solothurn), Kirche Ligerz, St. Jakob bei Basel, Kapelle Schwarzenbach usw.

3. *Landschaften und Gebäude*: Reichenbach und Wetterhorn, Staubbach, «Insel von Schwartau im Lowerzersee», «Zwinglihütte bei Wildhaus», Friedberg bei Wangen, «Ein Berner Bauernhaus», eine Alphütte und alte Speicher.

4. *Szenen*: «Der Linksschnitter» (= der Linksmäder von Madiswil), das oben erwähnte bäuerliche Idyll (Bauernstube), Tell mit seinem Knaben usw.

Auch die andern Hafner haben auf ihren Ofenkacheln allerlei liebliche und idyllische Landschaften mit romantischen Burgruinen, Schlössern und Kapellen gemalt, aber nicht alle scheinen nach der Natur gezeichnet zu sein.

IV. Die Hafner

Dass wir in den obergeraargauischen Bauernhäusern solche Kunstwerke haben, verdanken wir vor allem dem Umstand, dass vor hundert Jahren in unserer Gegend einige tüchtige und künstlerisch begabte Hafner wohnten, die wirkliche Meister in ihrem Fach waren. In einigen Fällen haben die Hafner einen Maler mit der Verzierung der Kacheln beauftragt. Die alten Öfen in der Kirchgemeinde Aarwangen sind vor allem von fünf *Hafnern* erbaut worden:

1. Johann Jakob *Anderegg*, Hafner in Wangen a. d. A., 1809–1875,

2. Johann Jakob Anderegg, Hafner in Wangen a. d. A., 1834–1894,
3. Johann *Staub*, Hafner, zusammen mit Johann David Staub, Maler, Engelgass, Langenthal (z.B. ein Ofen von 1835 auf der «Ländte» in Schwarzhäusern und ein Ofen von 1819 im Klebenhof, Bannwil),
4. Hafner *Vaterlaus* in Wiedlisbach (z.B. ein Ofen auf dem «Hübeli», Scheuerhof, Aarwangen),
5. E. *Egli*, Maler in Aarau, zusammen mit einem unbekannten Hafner (z.B. ein Ofen in Schwarzhäusern aus dem Jahre 1832). Derselbe Maler Egli zusammen mit Johann Jakob *Grüter*, Hafnermeister zu Seeberg (z.B. ein Ofen von 1840 im Forst, Thunstetten). Er arbeitete auch bei Anderegg.

Sehr wahrscheinlich waren noch andere Hafner in unserer Gemeinde tätig, doch haben sie leider ihre Namen nicht verewigt. Jeder Hafner, bzw. Maler, hatte seinen besonderen Stil, so dass man ihre Ofenkacheln ziemlich leicht unterscheiden kann. Die schönsten Kacheln verdanken wir den beiden Hafnern *J. Anderegg*, Vater und Sohn, in Wangen a. d. A. Sie waren nicht nur tüchtige Ofenbauer, sondern auch begabte Maler. Beide haben grosse Reisen durch die ganze Schweiz und sogar ins Ausland gemacht, um sich beruflich weiterzubilden. Auf diesen Reisen haben sie wohl ihre vielen Skizzen von Burgen, Schlössern, Kirchen und Kapellen angefertigt. Ihre Skizzenbücher, Briefe und Reiseberichte werden von ihren Nachkommen in Wangen a. d. A. noch heute sorgfältig aufbewahrt. Sehr wahrscheinlich notierten die beiden Hafner auf ihren Reisen auch manchen kräftigen Spruch, den sie später auf ihre Ofenkacheln gemalt haben. Das Hafnergewerbe blieb fast zweihundert Jahre in der Familie Anderegg (ca. 1750–1927)⁵.

V. Die Ofensprüche

Jede Ofenkachel war ein Original. Der Vorrat an Sprüchen war so gross, dass man unter den 320 Ofensprüchen der Kirchgemeinden Aarwangen, Thunstetten usw. kaum 30 gleiche oder ähnliche entdecken kann. Hingegen findet man öfters ähnliche Gedanken, z.B.:

Treue ist ein seltner Gast, wohl dir, wenn du ihn gefunden hast!

Treue ist ein seltner Gast, / Halt ihn fest, wo du ihn hast!

In einer Zeit, da man noch nicht so mit Lesestoff überfüttert war wie heutzutage, erfüllten diese Sprüche eine wichtige Aufgabe. Sie prägten den Hausbewohnern und ihren Kindern immer wieder die wichtigsten religiösen

Wahrheiten und sittlichen Grundsätze ein. Wie oft haben sie doch wohl diese Sprüche gelesen, wenn sie nach dem Feierabend oder an einem Sonntag auf dem Ofentritt sassen:

Setz' deine Hoffnung nur auf Gott / In Trübsal, Leiden, Angst und Noth.

Trau' auf Jesum nur allein, / So wird dir auch geholfen sein.

Weltlust vergeht, / Tugend besteht.

Ordnung ist vor allem aus / Das schönste doch in jedem Haus.

Weil wir alle Brüder sind, / So wollen wir lieben Freund und Feind!

Auch wenn sie in die Fremde zogen, nahmen sie diese Sprüche im Gedächtnis mit sich und haben sich wohl in mancher Lebenslage an sie erinnert:

Bewahre stets ein rein Gewissen, / so wirst du niemals zittern müssen.

Ein gutes Gewissen / Ein sanftes Kissen.

Wer von der Tugend weicht, / der weicht von seinem glücke (Glücke).

Bei Wein und Tanz und Kartenspiel / Gewinnt man nichts, verliert oft viel.

Besser ist es, einsam sein, / als sich mit den bösen freun.

Ein Mensch von guten Sitten, / Ist immer wohl gelitten.

Stillen Mund und treue Hand / Ehret man im ganzen Land.

Demuth und Bescheidenheit / Erndtet Achtung weit und breit.

Reines Herz und froher Muth / Stehn zu allen Kleidern gut.

Im gross und klein muss (= musst) ehrlich sein, / Einmal befleckt wirst nimmer rein.

VI. Die Herkunft der Ofensprüche

Nun fragt sich wohl mancher Leser: Wer hat all diese vielen Sprüche gedichtet? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Es ist möglich, dass die Hafner und ihre Mitarbeiter, die Maler, gelegentlich einen Spruch selber gedichtet haben. Zudem hat sich wohl jeder Hafner im Laufe der Jahre eine Sammlung von Sprüchen angelegt, aus der die Auftraggeber nach ihrem Geschmack einige passende Verse auswählen konnten. Wahrscheinlich haben aber die Auftraggeber in vielen Fällen den Pfarrer, den Schulmeister oder einen Dorfpoeten gebeten, ihnen ein paar Sprüche aufzuschreiben. So kommt es, dass manche Sprüche der Bibel oder dem Kirchengesangbuch entnommen sind:

Die Welt vergeht mit ihrer Lust, / Drum fass' den Himmel in die Brust!⁶

Wessen das Herz ist gefüllt, / Davon es sprudelt und überquillt.⁷

Wer in Thränen säet, wird in Freuden ernden.⁸

Gottes Güte und Ehrentreii / sind mit jedem Tage neu.⁹

Andere Sprüche wurden aus einem Schulbuch abgeschrieben, wie z.B. das leicht abgeänderte Zitat aus Schillers «Lied von der Glocke»:

*Arbeit ist des Bürgers Zierde, / Und ihr Lohn der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde, / Ehret mich der Hände Fleiss*¹⁰.

Auch die Sprichwörter haben manches beigesteuert:

Jung gewohnt, alt gethan.

Allen Menschen recht gethan / Ist eine Kunst, die niemand kann.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen.

*Alles ist an Gottes Seegen / Und an seiner Gnad gelegen*¹¹.

Den einen oder andern Spruch hat der Hafner wohl auch als Inschrift an einem Bauernhaus oder Speicher gefunden, z.B.:

*Wo Ordnung, Frieden und Bruderliebe ist zuhaus, *

Da geht man froh und gesegnet ein und aus.

Gelegentlich finden wir auch Anklänge an die Aussprüche der jüdischen und heidnischen Dichter, Philosophen und Moralprediger des Altertums:

*In allem, was du thust, / so bedenke stets das Ende!*¹²

*Brich die Blume des Lebens, eh' sie verblüht!*¹³

Aber weitaus der grösste Teil der Sprüche ist dem Schatz von jahrtausendealter Erfahrung und Volksweisheit entnommen:

Friede nährt / Unfriede verzehrt.

Auf der ganzen Lebensreise wird keiner werden nie zu weise.

Wer tun will, was allen gefällt, Muss Athem haben warm und kalt.

Wer Reich und nicht Zufrieden ist, / So Arm als wie ein Bätler ist.

Herrengunst und Lumpenklang / Klinget wohl aber währt nicht lang.

Oben aus und nirgend an / Hat wohl selten gut gethan.

Flamm' und Schwert verheeren viel, / Mehr noch falscher Zungen Spiel.

Wenn einer etwas will verschwigen haben, / So muss ers seiner Frau nicht sagen.

Wie einem wächst das Gut, / So wächst ihm der Mut.

Die Sprache der Ofensprüche ist ausschliesslich hochdeutsch, jedoch gelegentlich mit einem berndeutschen Einschlag wie z.B. im folgenden Spruch, in welchem sich auf «Ding» das berndeutsche Wort «ring» (= leicht) reimt:

Lust und Lieb' zu einem Ding / Macht alle Müh' und Arbeit ring.

VII. Der Inhalt der Sprüche

Nach ihrem Inhalt kann man die Ofensprüche etwa in sieben Gruppen einteilen:

1. Glaube

*Vertrau' auf Gott, er wohnt bei denen, / Die sich nach seiner Hülfe sehnen.
Trau' auf Jesum nur allein, / So wird dir auch geholfen sein.
Setz' deine Hoffnung nur auf Gott / In Trübsal, Leiden, Angst und Noth.
Wer Gott vertraut, hat wohlgebaut.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust, / Drum fass' den Himmel in die Brust.*

2. Christlicher Lebenswandel

*Zu jeder Tugend sey bereit / Schon in deiner Jugendzeit.
Lasst den Verführer nicht Unkraut in Eure Herren streuen!
Sei tugendsam und fürchte Gott.
Redlich sei des Herzens Grund, / Redlich spreche auch der Mund.
Bescheidenheit / Das schönste Kleid.
Wer seinen Feinden wohlgethan, / Der schaue Froh den Himmel an.
Weil wir alle Brüder sind, / So wollen wir lieben Freund und Feind.
Arbeite frisch, nach Gott schau aus (auf)! / Gebet und Arbeit baut das Haus.*

3. Lebensweisheit

*Freude, Mässigkeit und Ruh' / Schliesst dem Artzt die Thüren zu.
Diese Welt ist viel zu schön / Traurig in ihr her zu gehn.
Man soll erst ein Ding erwägen / Eh' mans will zu Worte legen.
Eine treue Freundes Hand / Ist mehr dan (= als) Gold in jedem Stand.
Gesundheit und heitrer, froher Sinn / Sind wohl des Himmels beste Gabe,
Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterin, / So reicht der Vorrath bis zum
Die Weisheit hilft nicht allen Plagen, / Allein sie hilft sie tragen. [Grabe.
Untreue schlägt den eignen Mann / Und Falschheit komt oft übel an.
Schieb' nicht zum Abend auf, was früh zu thun.
Versäumter Pflicht Bewusstsein lässt nicht ruh'n.
Glanz und Reichthum macht es nicht, / Dass wir glücklich leben;
Gutes Herz, erfüllte Pflicht / Kann nur Frieden geben.
Wohlthun bringt Liebe, / Liebe bringt Seegen.
Trennung ist unser Loos, / Wiedersehn unsre Hoffnung.
Gieb Eltern, was du kannst und gern bis in das Grab,*

*Du schenkest nicht, du trägst nur deine Schulden ab.
Verschwiegenheit bringt Gunst und Ehr; / Drum rede wenig, höre mehr!
Ein kläffend Weib ist selten stumm, / Ein still Weib liebt man um und um.
Obne Höflichkeit und sanfte Sitten / Ist man nirgends wohl gelitten.
Versäume nicht deine eigne Sachen, / Um das zu sehen, was andre machen.*

4. Vaterland und Geschichte

*Unser Vaterland / ist schön und gut für jeden Stand.
Schöner würde Bern noch sein, / wäre dort mehr Brudertreü!!!
Als Demut weint und Hochmut lacht, / Da ward der Schweizerbund gemacht.
Tell stund nun an der tieffen Gass (= Hoblen Gasse),
Schoss Gessler Tod (= tot), doch nicht aus spass.
Die Freiheit unsers Vaterlands steht auf mit Gesslers Fahl (= Fall)
Und bald verbreitet sich ihr Glanz, bald strahlt sie überall.*

5. Glückwünsche

*Glück und Segen / Auf deinen Wegen!
Liebe und Frieden vor allem aus / Beglücke alle in diesem Haus!
Gleich der Sonne helem (= hellem) Blik / Umstrahle dich stets reines Glück!*

6. Bauernstand

*Glücklich macht der Baurenstand, / Schön ist er auch im Schweizer-Land.
Vergnügt in meinem Stande, / Leb' ich als Bauer nur
Und freu' mich auf dem Lande / Der Schönheit der Natur.
Der Müller ist auch nicht immer schuld daran,
Wan er dem Bauer den Sack mit Mehl nicht auch besser füllen kann.*

7. Verschiedenes

*Schlaffende Lehrer kann man im Schweizerlande brauchen nicht,
Wachtsamkeit! in Schule und Kirche ist des Lehrers heilige Pflicht!!*

(Ofenkachel im Schulhaus zu Seeberg)

*Dieser Ofen ist von Erden gemacht, / wenn er einst bricht, der Hafner lacht.
Ein Trinkgeld mach' Euch nicht bang. / Dann steh' der Ofen noch so lang.
Was die Hafner alle lieben, / Hab' ich Euch hieher geschrieben.*

H. Egli, Mahler in Arau, 1817

Freund, lass dich zum Ofen hin! Veracht mich nicht, wenn kalt ich bin!

Dies ist nur eine kleine Auswahl aus all den vielen Ofensprüchen, die ich im Oberraargau gesammelt habe. Aber ich hoffe, dass diese Kostprobe auch einige Leser und Leserinnen anregt, die Ofensprüche in ihrer näheren Umgebung zu sammeln. Die Mühe lohnt sich; denn man lernt dabei nicht nur ein Stück Volkskunst kennen, sondern erhält zugleich auch manchen wertvollen Rat, Wink und Trost, wie z.B.:

Was man nicht kann meiden, / Soll man willig leiden.

Heute nützt den Augenblick, / Morgen kehrt er nicht zurück.

Vertrau' auf Gott und lass ihn walten, / Er wird dich wunderbar erhalten.

Walter Leuenberger

Anmerkungen

¹ Lange Zeit glaubte ich, meine Ofenspruchsammlung sei die einzige bisher publizierte. In dem bekannten Buch von Gilgian Maurer, «Hausinschriften im Schweizerland sowie Inschriften jeder Art», (Spiez 1951) ist kein einziger Ofenspruch erwähnt. Erst kürzlich kamen mir nun zwei kleinere Sammlungen von Sprüchen in die Hände: 1. In der Broschüre «Inschriften im Kanton Zürich» von Heinrich Hedinger (Leemann AG. Zürich, 1958) sind 21 Ofensprüche abgedruckt, u.a. von Öfen, die von den berühmten Hafnern Abraham, David und Hans Heinrich Pfau geschaffen wurden. 2. Im «Heimatbuch von Thunstetten», herausgegeben von Pfarrer Arnold Kümmerli † (Merkur AG. Langenthal 1957), wo fünf Öfen und vier Ofenkacheln abgebildet sind. Pfarrer Kümmerli hat in neun Häusern seiner Kirchgemeinde 90 Ofensprüche gefunden, die er in seinem Buche wiedergibt. Die Öfen der Kirchgemeinde Thunstetten haben, nach den Abbildungen zu schliessen, die gleiche Form und oft dieselben Verzierungen wie diejenigen der Kirchgemeinde Aarwangen. Offenbar sind sie zum grössten Teil auch von den gleichen Hafnern gebaut und von den gleichen Künstlern geschmückt worden.

² z.B. bei Familie J. Kohler-Ernst in Mumenthal (Aarwangen), wo man am renovierten Ofen etwa folgende alte Sprüche lesen kann:

Treib' keinen Glaubens-Spott / Denn Glaubensspott betrübet Gott.

Ist auch kein Freund dir nah' / Der liebe Gott ist immer da.

³ Ein ähnliches Bild ist auch im «Heimatbuch von Thunstetten» S. 465 zu sehen. Man erkennt auf der Photo das Schloss, die hölzerne Brücke, das Zollhaus und einen Kahn.

⁴ Obschon Pfarrer Kümmerli den Hafner Anderegg nicht erwähnt, scheint dieser doch verschiedene Öfen in der Kirchgemeinde Thunstetten gebaut zu haben. Er lebte von 1809 bis 1875.

⁵ Mitteilungen über Anderegg-Öfen sind zum Zwecke einer eingehenden Würdigung erwünscht. Besitzer und Kenner mögen sich an Dr. R. Obrecht in Wiedlisbach und Karl H. Flatt in Wangen wenden.

⁶ vgl. 1. Joh. 2,17: Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

⁷ vgl. Matth. 12,34: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

⁸ vgl. Psalm 126,5: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

- ⁹ vgl. Klagelieder Jeremiae 3,22–23 und das Lied 72 im Kirchengesangbuch: All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und grosse Treu.
- ¹⁰ Schüler sagt: Segen ist der Mühe Preis.
- ¹¹ Nach dem Sprichwort: An Gottes Segen ist alles gelegen.
- ¹² Ein ähnlicher Spruch befindet sich auf einem Ofen von 1737 aus Aarberg, jetzt im historischen Museum in Bern:
«Was immer von dir wird gemacht, / Thu weisslich (= weise) und das End betracht!»
Diesen Gedanken finden wir in den Gesta Romanorum: «Quidquid agis, prudenter agas et respice finem»: Was du tust, tue klug und bedenke das Ende! Aber auch der Jude Jesus Sirach (Apokryphen) schreibt: «Was du tust, so bedenke das Ende; so wirst du nimmermehr Übles tun.» (Der griechische Text sagt: «Denke an *dein* Ende».)
- ¹³ Vgl. das geflügelte Wort aus den Oden des römischen Dichters Horaz: «Carpe diem» «Pflücke den Tag» d.h. nütze den heutigen Tag und traue der Zukunft nicht allzu sehr. Das gleiche meint ja auch das bekannte Lied: «Freut euch des Lebens ... Pflücke die Rose, eh' sie verblüht!»

Literatur

1. Kanton Bern

- Äschlimann Emil, «Alt-Langnau-Töpferei», Verlag A. Francke, Bern, 1928, S. 39/41: Abbildungen eines «Langnau-Backofens» und eines «Langnau-Stubenofens».
- Friedli Emanuel, «Bärndütsch», Band Aarwangen, Verlag A. Francke, Bern, 1925 (S. 600, 688).
- Kümmerli Arnold Pfr., «Heimatbuch von Thunstetten», 2. Band, Merkur Verlag, Langenthal, 1957 (S. 417, 464/65, 579/83).
- Laedrach Walter, «Bernische Burgen und Schlösser» (Berner Heimatbücher, Band 43/44), Paul Haupt, Bern, 1950 (S. 73, 78, 81, 83, 95).
- Leuenberger Walter, «Alte Ofensprüche aus dem Obergeraargau» (Sonderdruck aus Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, Nr. 2, 1957), Verlag Paul Haupt, Bern.
- Leuenberger Walter, Dokumentensammlung zur Geschichte von Bannwil und Aarwangen, Manuskript von 20 Bänden. Band 12: 14 Photos von Kachelöfen in Bannwil / Aarwangen und Langenthal (Photos Willy Zeller, Zürich).

2. Übrige Schweiz

- Ducret Siegfried, «Die Lenzburger Fayencen und Öfen des 18. und 19. Jahrhunderts», Verlag der Aargauer-Zeitung, AZ-Presse, Aarau 1950, illustriert.
- Manz Werner, «Beiträge zur Ethnographie des Sarganserlandes» (Diss. Zürich 1913), S. 65/73, illustriert.
- «Sammlung von Öfen in allen Stilarten vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts», Leipzig 1895.
- Stettler Michael und Maurer Emil, «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau», Verlag Birkhäuser, Basel, 1953 (S. 318/321, 410, 419 u.a. Abbildungen von Ofenkacheln und Öfen, Mitteilungen über J. H. Egli, Hafner um 1830).
- «Über alte Öfen in der Schweiz namentlich im Kanton Zürich» (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1865), 2 Abbildungen.
- Zeitschrift «Ofenbau» (Kantonales Gewerbemuseum Bern).